

DIE TSCHECHISCHEN POSTILLEN
IN DER BIBLIOTHEK DES FRANZISKANERKLOSTERS
VON NEUKIRCHEN BEI HL. BLUT

Von Winfried Baumann

An der bayerisch-tschechischen Grenze, etwa 12 km südlich von Furth i. Wald an der Straße nach Lam, liegt der Wallfahrtsort Neukirchen bei Hl. Blut. Wie viele Orte an dieser Grenze so ist auch dieser mit der Geschichte des Nachbarlandes Böhmen eng verbunden. Dies gilt insbesondere von der Entstehung und Entwicklung der Marienwallfahrt nach Neukirchen. Was die Geschichte des dort verehrten Gnadenbildes (eine hölzerne Marienstatue) betrifft, so soll es ein Hussit mit seinem Schwerte entehrt haben. Als er der Figur das Haupt spaltete, trat das ein, wovon Neukirchen seinen Beinamen erhalten hat: Aus der Wunde der Holzfigur floß frisches Blut. Der Hussit erschrak, bereute seine Missetat, schwor seiner Lehre ab und bekehrte sich zum katholischen Glauben. Nachher soll er noch oft nach Neukirchen gekommen sein und Maria verehrt haben. Auch in diesem Geschehen spiegelt sich also die grausame Wirklichkeit der Hussitenkriege wider, die viel Leid über die Grenzbevölkerung brachten ¹.

Das bayerische Grenzland sah aber nicht bloß die Raubzüge und Brandschatzungen der Hussiten, es erlebte auch weit friedlichere Szenen. So erfuhr das sich allmählich als Wallfahrtsort konstituierende Neukirchen mit der Zeit einen wachsenden Zustrom böhmischer Wallfahrer. Bereits 1590 wird berichtet, daß „zu gewissen Zeiten des Jars vil peregrini . . . deglich ex bohemia dahin khommen“ ². Und von da an verstummen nicht mehr die Quellen über diesen Zustrom böhmischer Gläubiger, der eigentlich bis 1945 anhielt. Die meisten Wallfahrer kamen dabei aus den Gegenden von Taus (Domažlice) und Klattau (Klatovy), doch sogar Prager Bürger sind als Besucher belegt. Von großer Bedeutung für die Entwicklung von Gotteshaus und Kloster Neukirchen sind schließlich die böhmischen adeligen

¹ Über die Entstehung der Wallfahrt nach Neukirchen, ihre Pflege bis heute, die legendenhafte Herkunft des Gnadenbildes aus Böhmen und besonders die eigenständige Loučimer Legendenversion unterrichtet ausführlich Hartinger, Walter: Die Wallfahrt Neukirchen bei heilig Blut. Volkskundliche Untersuchung einer Gnadenstätte an der bayerisch-böhmischen Grenze. Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 5 (1971) 23—241. — Vgl. nun auch den Beitrag Hartingers im Heimatbuch von Baumann, Mathilde: Neukirchen b. Hl. Blut. Markt und Wallfahrt am Hohenbogen. Grafenau 1978, 147 ff.

² Nach einem Bericht des bischöflichen Visitators. Zit. bei Hartinger, Walter: Die Bedeutung Böhmens für die Wallfahrt Neukirchen bei heilig Blut. In: Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantrittes Bischof Wolfgang von Regensburg und der Errichtung des Bistums Prag. Hrsg. v. Georg Schwaiger und Josef Staber. Regensburg 1972, S. 259 (Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg 6).

Wallfahrer geworden. Man denkt hier etwa an Baron Michna (Renovierung der Orgel 1681), an „Freyherr Wenceßlaus Rudolphus Wrabßky von Wradin“ (Klosterbau der Franziskaner 1657 ff.), an „Ihre Gn. Gräfin Kotzin von Plowitz“ (wertvolle Kirchengeräte und Opfergaben) usw.³

Es kam schließlich dazu, daß eine seelsorgerliche Betreuung der böhmischen Wallfahrer ins Auge gefaßt werden mußte. Gemäß dem Gründungskonsens des Bischofs von Regensburg (1657) hatte das Kloster „gestandene frombe eyfrig und gelehrte Männer (zu unterhalten), sonderlich auch einige darunder, so der Böheimischen Sprach erfahren und den Peregrinis, aus selbigem Königreich häufig ankhomment, gebührendt mit der Beicht und sonsten geistlich assistieren khönen“⁴.

In Böhmen hatte damals bereits die Gegenreformation ihren Siegeszug angetreten. Diese religiöse Entwicklung brachte es mit sich, daß die Beichtväter in Neukirchen manch schwierigen Fall zu lösen hatten: Nicht selten geschah es nämlich, daß böhmische Wallfahrer die „absolutio ab haeresi“ verlangten. Der Aufenthalt von franziskanischen Beichtvätern, die der vom Regensburger Bischof bezeichneten Verpflichtung nachkommen konnten, hatte also auch von daher seine Berechtigung. Zeitweise hielten sich in Neukirchen bis zu sechs tschechische Patres auf. Ende des 19. Jahrhunderts gab es dagegen dort keine mehr; an ihre Stelle mußten Weltgeistliche aus den benachbarten böhmischen Pfarreien treten.

Um das Phänomen der Marienwallfahrt nach Neukirchen bei Hl. Blut (einer der ältesten Marienwallfahrten in Deutschland überhaupt) ist schließlich auch eine kleine Wallfahrtsliteratur entstanden, der wir wertvolle Nachrichten über Legende und Entwicklung der betreffenden Wallfahrt entnehmen können. Hervorzuheben ist hierbei das Werk des Franziskanerpaters Fortunatus Hueber von Neustatt: „Zeitiger Granat-äpfel Der allerscheinbarsten Wunderzierden In denen Wunderthätigen Bildsäulen Vnser L. Frawen / der allerheiligsten Jungfräwlichen Mutter Gottes Maria Bey zweyen hoch-ansehentlichen Völckern der Bayrn und Böhamen. Besonders von der Blutfließenden Bildsäulen der gnadenreichsten Himmelkönigin und Trösterin aller Betrübten zu Newkirchen In Chur-Bayrn / am Ober Böhamer-Wald gelegen“. München, Lucas Straub, 1671⁵. Hueber berichtet darin nicht bloß vom Eifer der Böhmen zu wallfahren, er legt uns auch den bemerkenswerten Text eines deutsch-lateinisch-tschechischen Wallfahrerliedes vor⁶, in welchem sich „außer der Freude am makkaronischen Spiel auch ein freundnachbarliches Entgegenkommen gegenüber den fremden Besuchern“ ausdrückte, „die des Deutschen wohl nur mangelhaft und des Lateinischen gar nicht mächtig waren“⁷. Der Verfasser dieses

³ Eine Vorstellung vom Gotteshaus vermittelt der Kunstführer Nr. 798. 4. Aufl. 1976 aus dem Verlag Schnell & Steiner.

⁴ Abschrift aus dem Klosterarchiv Neukirchen, Chronik I (1668 ff.), Zit. bei Hartinger: Die Bedeutung Böhmens 260.

⁵ Zwei Exemplare sind in der Klosterbibliothek von Neukirchen vorhanden, eins bewahrt die Freisinger Dombibliothek.

⁶ Text des Liedes bei Hueber 28—31.

⁷ Eis, Gerhard: Zwei barocke Wallfahrerlieder. Südostforschungen 12 (1953) 191 ff. Wieder abgedruckt in: Altgermanistische Beiträge zur geistlichen Gebrauchsliteratur. Aufsätze — Fragmentfunde — Miscellen. Bern-Frankfurt/M. 1974, S. 353 ff.; hier S. 354.

Liedes ist nicht bekannt, aber Eis denkt daran, daß die tschechischen Stellen von einem böhmischen Geistlichen stammen könnten, der einen gemischten Pilgerzug nach Neukirchen begleitete⁸. Die betreffenden tschechischen Wörter sind dabei wohl nachträglich in ein schon vorhandenes zweisprachiges Lied eingefügt worden. Die deutschen Entsprechungen zu den tschechischen Ausdrücken finden sich dabei im Text am Rande des Liedes. Zur Anschauung sei die erste Strophe zitiert⁹:

	O MARIA, mater pia!
Haylsams Liecht	Jasny blesk dem Vatterland!
	Deine Gnaden reich beladen
Allem Weltvolck	Wssemu Swetu seynd bekindt.

Mit diesen böhmischen Patres und Geistlichen, deren Tätigkeit in Neukirchen bei Hl. Blut wir also bereits unter verschiedenen Aspekten verfolgen konnten, müssen wohl auch die vier tschechischen Postillen nach Neukirchen gelangt sein, die heute noch in der Bibliothek des Franziskanerklosters aufbewahrt werden. Es sind dies im einzelnen die Werke des Šebastian Vojtěch Berlička (Scipio) Plzeňský, Jan Kleklar, Fabian Veselý und Pavel Axlar. Bei der Charakteristik dieser tschechischen religiösen Gebrauchsliteratur ist zunächst davon auszugehen, daß die tschechische Literatur besonders reich an Postillen ist. Die Pflege dieser Predigtsammlungen hatte dabei ihren Höhepunkt bereits im 15. und 16. Jahrhundert¹⁰. Aber schon im 14. Jahrhundert dienten Prediger mit ihren lateinischen Postillen frommen Zwecken (Konrad Waldhauser und Jan Milíč von Kremsier). Im Geiste von Waldhauser, Milíč und vor allem Wiclifs predigte dann Jan Hus, der 1413 außerhalb von Prag eine bemerkenswerte Postille verfaßte. Neben Hus sind aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts als Verfasser von Postillen noch zu nennen: Jakoubek ze Stříbra, Petr Chelčický und besonders Jan Rokycana, der die Abgründe zwischen Rom und dem Hussitismus zu überwinden suchte¹¹. Das 16. Jahrhundert schließlich steht im Zeichen des Humanismus, des Einflusses Luthers auf das tschechische Predigtwesen sowie der Wirksamkeit der tschechischen Brüderunität mit ihren urchristlichen Bestrebungen. Die Protestanten, die Unität und die katholische Seite brachten je ein eigenes Postillenschrifttum hervor (Martin Philadelphus Zámorský, Kralitzer Postille, Tomáš Bavorovský usw.). Im 17. Jahrhundert wurde Böhmen dann von der Gegenreformation geprägt. Bis zum 18. Jahrhundert wurde das Land von einer Menge religiöser Werke überschwemmt, welche die nichtkatholische Literatur ersetzen sollten. Die Qualität dieser Werke ist dabei negativ be-

⁸ Bemerkungen über die Art und Weise, wie die Böhmen ihre Wallfahrt nach Neukirchen durchführten, finden sich bei Hartinger: Die Bedeutung Böhmens 262 f. Zur theoretischen Grundlegung des Phänomens Wallfahrt überhaupt vgl. jetzt Baumer, Iso: Wallfahrt als Handlungsspiel. Ein Beitrag zum Verständnis religiösen Handelns. Bern-Frankfurt/M.-Las Vegas 1977, 128 S.

⁹ Text des Liedes bei Eis in: Altgermanistische Beiträge 355—358 (18 Strophen).

¹⁰ Umfassend und immer noch informierend Hrubý, Hynek: České postilly. Studie literárně a kulturně historická. Prag 1901.

¹¹ In einer eigenen Untersuchung „Predigt als literarische Gebrauchsform“ habe ich mich vor allem der Vermittlung zwischen Schrifttext und Glaubenswirklichkeit sowie einigen kulturhistorischen Aspekten in den Postillen von Waldhauser, Hus und Rokycana gewidmet.

urteilt worden: In den katholischen Postillen geht es weniger um den Geist des Evangeliums oder um christliche Liebe. All das ist Nebensache. Die Autoren eifern vielmehr gegen die Andersgläubigen und drohen den Andersdenkenden furchtbare Höllenstrafen an. Das Groteskeste ist manchmal gut genug, um die Argumentation und den Standpunkt der Kirche zu stützen. So überschreiten diese Postillen oft genug das Maß des Schicklichen und zeichnen sich mitunter geradezu durch Geschmacklosigkeit aus. Hier sind neben Bohumír Hynek Bílovský, einem der typischsten Prediger der Zeit, und dem Haupt der Gegenreformation, dem Jesuiten Antonín Koniáš (ein fanatischer Prediger) sowie dem tschechischen Abraham a Santa Clara, Štěpán František Náchodský u. a. auch diejenigen Autoren zu nennen, deren Werke in der Klosterbibliothek von Neukirchen vorhanden sind und vielleicht bei der Unterweisung böhmischer Wallfahrer von Nutzen waren.

Zeitlich voran geht bei diesen vier Verfassern von Postillen der Jesuit Šebastian Vojtěch Berlička (Scipio) Plzeňský, der sogar Gelegenheit hatte, in Krakau den großen polnischen Prediger Piotr Skarga kennenzulernen¹². 1600 hatte er sich sogar darangemacht, Skargas „Żiwoty świętych“ ins Tschechische zu übertragen¹³. 1618 ist die erste Ausgabe seiner Postille erschienen unter dem Titel „Post illa, to jest potom toho, co se z evangelium každu neděli přes celý rok čte, krátké, však důvodné a jadrné v otázkách rozvedení a vyložení . . . prací P. K. M. S. W. S. P. (d. i. patera kněze mistra Šeb. Vojt. Scipiona Plz., Anm. bei Hrubý) . . . Léta Božího MDCXVIII“. In Neukirchen ist die zweite Auflage mit dem Sonntagsteil von 1667 („Jak kostelní tak domácí postilla“ nedělní) und dem Feiertagsteil von 1668 („sváteční“) vorhanden (in einem Band gebunden). Die Auslegung entfaltet sich bei diesem Prediger vor allem nach dem Frage-Antwort-Schema, wobei auf solche Fragen wie „Wovon berichtet das heutige Evangelium?“ die jeweilige Ausführung der aufgeworfenen Problematik folgt. Mitunter finden sich Lieder in die Interpretationen eingestreut wie das dem hl. Adalbert-Vojtěch zugeschriebene „Hospodine pomiluj ny“ (S. 69 im Feiertagsteil).

Scipio hat sein Werk nach ausdrücklicher Angabe in drei Monaten verfaßt, es ist also eher als ein oberflächliches Werk einzustufen; aus diesem Grunde darf es uns nicht verwundern, wenn sprachlich viele Unrichtigkeiten und auch vulgäre Formen zu verzeichnen sind, die wohl auf das Bemühen Scipios zurückzuführen sind, das einfache Volk in verständlicher Sprache anzureden.

Was die kulturhistorischen Aspekte dieser Predigten anbelangt, so sind hier vor allem die Klagen Scipios über den Niedergang des katholischen Glaubens in Böhmen aufschlußreich. Der Prediger meint, in Böhmen herrsche keine Religiosität, keine Beständigkeit im Glauben mehr, so daß jenes deutsche Sprichwort entstehen konnte:

¹² Dějiny české literatury I. Prag 1959, S. 348. — H r u b ý 225 ff.

¹³ Noch im 15. Jahrhundert hat das in Blüte stehende tschechische Schrifttum auf die polnische Literatur und Sprache gewirkt. Schon im 16. und 17. Jahrhundert wurden aber auch Werke polnischer Schriftsteller ins Tschechische übertragen: die Postille des kalvin. Predigers Grzegorz z Zarnowca, dann die Postille des berühmten Jakób Wujek, die „Postylla mniejsza katolicka“ sowie die „Żiwoty świętych“ des Piotr Skarga, des sprachgewandten Wortführers der Gegenreformation in Polen.

„Schwab ein Schwetzer
Behem ein Ketzer“

Die Tschechen würden sich einem Glauben nach dem anderen, einem Bekenntnis nach dem anderen anschließen: „Kolik hlav, tolik věr“ (Wie viele Köpfe, so viele Glaubensbekenntnisse) klagt dieser Prediger. Dabei eifert er in gleichem Atemzuge gegen die Lehre Luthers, Calvins und der Brüderunität und betont, daß die Ketzer besonders in bezug auf das Altarmysterium dem Irrtum verfallen seien. Was nun die allgemeinen Sünden anbelangt, so kritisiert Scipio vor allem den Stolz, und besonders den der Mächtigen (der Adeligen). An manche Argumentationen aus Ackermann und Tkadleček erinnert es, wenn der Prediger an die Vergänglichkeit des irdischen Ruhms und an den Untergang hochgestellter Persönlichkeiten erinnert.

Weiterhin ist aus der Bibliothek von Neukirchen die Postille des Jesuiten Jan Kleklar vorzustellen: „Semeni slova Božího, anebo kázání nedělní“ (Prag 1701). Diese Postille enthält insgesamt 113 Predigten und war besonders für die Unterweisung von jungen Predigern gedacht¹⁴. Seine Argumentation stützt dieser Prediger auf die Autoritäten (Patristik, mittelalterliche Theologie, heidnisch-antike Dichtung etc.), wobei es mitunter zu regelrechten Autoritätensyndromen kommt (S. 366, 143, 152 usw.). Stützungsfunktion üben auch die von Kleklar verwendeten Sprichwörter und Exempla aus (vgl. S. 15 die Geschichte vom dankbaren Drachen). Gedankengliederung wird schließlich erreicht durch die Verwendung der Nonik, Antithese, des Frage-Antwort-Schemas und der Dialogform. Wiederholungen von Satzteilen und Wörtern sowie die Verwendung von Paraphrasen, Synonymen und besonders mehrgliedrigen Ausdrücken (dafür zahlreiche Beispiele) sind Kennzeichen seiner rezeptionswirksamen Formulierung. Was die kulturhistorische Seite von Kleklars Predigt anbelangt, so möchte ich nur auf einen Aspekt verweisen: In der 40. Predigt (S. 252 ff.) behandelt er das Problem des wahren Adels, der nicht vom Blute, also von der Vererbung, sondern von der Tugend herrührt. In ausführlichen Überlegungen und unter Berufung auf die Autoritäten (besonders auf Seneca) gelangt Kleklar zu der Überzeugung, daß ein Bauer oft edler sei und in seinen Tugenden Könige und Kaiser übertreffe. Doch einen einzigen möchte der Prediger ausnehmen in der langen Reihe der Herrscher in der Geschichte: „Ich weiß nicht“, — so schreibt Kleklar S. 255 —, „wer sich seines Blutes mehr rühmen hätte können als Karl, seines Namens der Vierte, römischer Kaiser und gleichzeitig ungarischer und böhmischer König, an dem neben umsichtiger Leitung und Lenkung besonders Rechtschaffenheit glänzte, in dem sich eine für Könige ungewöhnliche Religiosität fand, eine wahrlich väterliche Liebe zu seinen Untertanen, so daß ihn fast aller Mund als Heiligen und Vater des Vaterlandes verkündete . . .“

Eine weitere Postille hat sich in Neukirchen erhalten: Sie stammt von dem Jesuiten Fabian Veselý und trägt den Titel „Conciones in praecipua totius anni festa et nonnulli in speciales solemnitates panegyrici. Kázání na svátky přes celý rok, jakož i chvalořeči na některé obzvláštní slavnosti svatých Božích“ (Prag 1724)¹⁵. Vlček hat Veselý als den Prototyp des Stilbombasten der Jesuitenschule bezeichnet.

¹⁴ Vlček, Jaroslav: Dějiny české literatury II. Prag 1960, S. 17. — Hrubý 240.

¹⁵ Vlček II, 17 ff. — Hrubý 266 ff. — Dějiny české literatury I. Prag 1959, S. 474.

Alle Predigten erweisen Veselý als einen belesenen und gelehrten Mann, dessen Aussagen sich eigentlich schon nicht mehr fürs Volk eigneten, sondern eher an den Gelehrten wandten. Seine Gelehrsamkeit zeigt sich besonders in der Verwendung einer Menge lateinischer Zitate, denen tschechische Übersetzungen beigegeben sind (wie bei Kleklar), und vieler Exempla, die der Bibel und der Weltgeschichte entstammen. Fabian Veselý gelangte so zu gewaltigen Aussagen, die man aber eher als inhaltslos und nichtssagend bewerten möchte. Um den Leser zu fesseln, scheut er nicht einmal vor den entlegensten Gegenständen, vor Wundererzählungen und theatralischen Effekten zurück. Auch die Predigten Veselýs sind sowohl Zeichen des Sieges der Gegenreformation in Böhmen wie Zeichen des Verfalls der tschechischen Sprache, die nach Hrubý ihre Schönheit und Reinheit verlor zu einer Zeit, in der man mit ihrer Hilfe ausdrückte, was man wollte.

Schließlich ist hier anzuführen die Postille Pavel Axlars, die „Nábožný horlivý vůdce do města svatého nebeského Jeruzaléma, aneb kázání veřejná nedělní . . .“ (Prag 1720)¹⁶ betitelt ist. Die Urteile der Forschung über die Qualität der Predigten Axlars gehen auseinander: Einerseits mutet ihr Inhalt sehr trivial an, andererseits sind sie heute für uns von großem kulturhistorischen Interesse und erscheinen mitunter doch auch wieder recht sachlich. Im einzelnen handelt es sich dabei um Überlegungen zu den entsprechenden Zitaten aus den Evangelien. So gibt er zum dritten Adventssonntag am Anfang das entsprechende Zitat „Confessus est, et non negavit, quia ego non sum Christus“ (Joh. 1); im Anschluß daran folgt dann die Predigt, in der vor allem der Stolz behandelt wird (1. Band, S. 48 ff.). Mit Ermahnungen, gerichtet an die Leser, schließt Axlar seine Predigt ab. Dieser Autor versuchte durch oft unmögliche Vergleiche und Kontraste zu wirken, aber er verstand es zugleich auch, die Sehnsucht nach dem Himmel und die Angst vor der Hölle zu wecken. Vieles an diesen Predigten erinnert an die scholastischen Disputationen, die von den Jesuiten noch bis ins 18. Jahrhundert hinein ausgetragen worden sind. Hauptanstoß nahm Axlar in seinen Predigten vor allem an der Hoffahrt der Adelligen, auch von den Gelehrten denkt er nicht gut. Seine Kritik gilt weiterhin ungerechten Richtern und natürlich den Ketzern. Zeichen der Trivialität seiner Predigten sind schließlich die Histörchen, von denen man nicht weiß, was sie eigentlich im Rahmen einer Predigt bedeuten sollen; z. B. erzählt er einmal von einem Teufel, der in Paris drei Studenten als Lakai diene. Kulturgeschichtlich ist endlich noch bemerkenswert, daß er des öfteren einen Brand in Klattau erwähnt, bei dem ein Marienbild auf wunderbare Weise aus einer brennenden Kirche gerettet wurde.

Vielleicht mag manches aus diesen Predigtsammlungen in die Vorträge eingeflossen sein, die tschechische Patres in Neukirchen bei Hl. Blut wirklich vor böhmischen Wallfahrern gehalten haben. Eventuell sind die „absolutiones ab haeresi“, von denen immer wieder berichtet wird (s. o.), gerade von daher zu verstehen, daß die Prediger Kritik an den Ketzern übten und den in Sachen des Glaubens Andersdenkenden gewaltige Höllenstrafen androhten. Vielleicht ist auch die Freigebigkeit

¹⁶ Vlček II, 23 f. — Hrubý 279 ff. — Volf, J.: Jindřich Vančura o Pavlu Axlarovi. ČMM (1936) 145 ff.

böhmischer Adeliger gegenüber Kloster und Wallfahrt, die bereits hervorgehoben wurde, darin begründet, daß die Prediger in ihren Vorträgen besonders Stolz und Hoffahrt dieses Standes mit Kritik bedachten. Freilich dürfen wir nicht übersehen, daß wir auf diesem Gebiete nur auf Vermutungen angewiesen sind: Was und wie in Neukirchen vor den böhmischen Wallfahrern gepredigt wurde, ist uns direkt nicht mehr zugänglich.

Die bisherige Forschung hat gezeigt, daß diese tschechischen Barockpredigten unter zwei Aspekten von Interesse sind: Einmal bieten diese Prediger und Verfasser von Postillen Nachrichten über ihre Zeit, die für uns von kulturhistorischer Bedeutung sein können. Zum andern erfordern diese Predigten auch unter dem literarischen und homiletischen Gesichtspunkt eine vergleichende Untersuchung¹⁷. Dabei hat man in bezug auf die literarische Seite dieser Predigten vor allem die Aspekte der Schriftverwertung, des Stils, des Appells etc. zu berücksichtigen. Bei der Erforschung der kulturhistorischen Seite muß man als Themen besonders die Sünden des einzelnen, die Kritik an den Ketzern, die Rolle des Frauengeschlechts, die Erwähnung von Wundern, Erziehungsfragen, Problemen des Ehestandes, Fragen der Kirche und der Geistlichkeit, Probleme der weltlichen Stände etc. in Erwägung ziehen. Der kulturhistorische Gesichtspunkt verdient vor allem dann Beachtung, wenn es darum geht, sich den Inhalten der tatsächlichen vorgelegenen Predigten zu nähern¹⁸.

¹⁷ Vgl. die Aufsätze von Josef Hrabák und Milan Kopecký über den gegenwärtigen Stand der tschechischen Forschung über die Barockliteratur und die böhmische Homiletik des Barock in: O barokní kultuře. Sborník statí. Brunn 1968. — Vlček, Jaroslav: Dějiny české literatury III. Prag 1960, S. 596. — Kalista, Zdeněk: Neue Literatur über das tschechische Barock. Die Welt der Slaven 17 (1972) 82—117 mit dem neuesten Forschungsstand.

¹⁸ Zu diesen Fragestellungen wird sich der Verf. in einer größeren Untersuchung äußern, wobei er die in Neukirchen vorhandenen Postillen heranziehen wird.